



Sawah.

---



## Sawah.

Von Schwester Oktavia, Mariannahill.

**S**ie war ein armes Hottentottenkind, verlor bald nach ihrer Geburt die Eltern und wurde in Transvaal von einer Nachbarsfamilie aufgezogen. Kaum sechs Jahre alt, wurde das Kind auf die Straße gesetzt, damit es sich selbst sein tägliches Brot suche. Endlich erbarmte sich eine holländische Familie dieser armen Waise. Aber auch hier war Sawah nicht auf Rosen gebettet. Die Frau des Hauses, ein wenig geistestrank, behandelte das Kind wie eine Sklavin. Trocken Brot war seine Kost und ein paar Kohlsäcke in der Küche seine Lagerstätte, dabei stete Arbeit.

Eines Tages trug Sawah wie gewöhnlich das eigene Kind der Familie im Zimmer hin und her, als die kranke Frau einen Topf kochendes Wasser über den Rücken der Hottentottenwaise schüttete. Sawah mußte wegen großer Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden und genas nach vielen Wochen wieder soweit, daß sie das Krankenhaus verlassen konnte, um wieder auf der Straße herumzuirren. Da ohne jegliche Erziehung, kam das Kind auf die tollsten Einfälle. Wenn alles zur Ruhe war, lief sie die Straße entlang und warf hier und dort einen Stein auf das Dach, um die Leute auf die Idee zu bringen, es seien Geister, die überall herumspukten. Wirklich fingen die Bewohner der Häuser allmählich an, sich zu fürchten, und da man den Geist nicht finden konnte, ging man bei der Polizei Hilfe suchen. Es dauerte nicht lange, da wurde die kleine Sawah ertappt und auf drei Wochen ins Gefängnis gesteckt. Sobald sie ihre goldene Freiheit wiedererlangt hatte, setzte sie ihr Geisterpiel wieder fort. Die Bewohner der Stadt wurden ganz empört, und die Mütter fürchteten sich noch mehr als die Kinder. Nach langem Forschen kam man der kleinen Übeltäterin wieder auf die Spur, und Sawah saß bald wieder im Gefängnis. Niemand wußte, woher die Kleine kam. Sie selbst kannte ihren

Familiennamen nicht. Schließlich suchte die Regierung sie in einer Missionschule unterzubringen. So brachte man sie am 23. September 1923 zu uns. Der Magistrat teilte uns auch Sawahs Geistergeschichte mit und meinte, wir dürften uns nicht wundern, wenn es nun auch bei uns in der Schule zuweilen sonderbare Geister gebe. —

Das zwölfjährige Kind war bleich und abgemagert, die dünnen langen Beinchen waren von der Fußsohle bis zu den Knien blau von den vielen Schlägen, die das Kind bekommen; aber es hatte doch immer ein freundliches Lächeln. Ich sorgte nun in erster Linie einmal für den Magen dieses armen Wesens, damit dasselbe einigermaßen zu Kräften komme; aber die Kleine war ein ordentliches Essen nicht gewöhnt und konnte wenig vertragen. Sie verrichtete in der Schule die kleinen Hausarbeiten, war wohlgenut und hatte das Geisterspielen ganz vergessen. Nach einem Jahre fing Sawah an zu kränkeln. Der Arzt erklärte ihren Zustand als eine Folge des früher erlittenen Hungers. Man brachte sie ins Hospital, bereitete sie dort auf die Taufe und die heilige Kommunion vor, und sie erhielt den Namen Maria. Allmählich verschlimmerte sich ihr Zustand; der ausgehungerte Körper schwoll an, und jedes Glied brachte ihr seine eigenen Schmerzen. Unsere unvergeßliche Schwester Amantia behandelte sie wie eine Mutter. Das arme Kind hatte ja früher nichts gewußt von Liebe und wurde daher sehr anhänglich an die Schwestern. Im Februar 1926 erlöste der Herr die kleine Märtyrin von ihrem schrecklichen Leiden, und wir dankten dem lieben Gott, der dieses arme, verlassene Kind in die himmlische Heimat aufgenommen hat.

✻

### Lustige Ecke.

Gut überlegt. Onkel: „Weil du so brav gewesen bist, Anton, werde ich dich belohnen. (Reicht ihm eine Mark und einen Fünfmarschein.) Was willst du lieber, das Silberstück oder das Papier?“ — Der kleine Anton: „Einwickeln, lieber Onkel.“

Auf dem Standesamt. Standesbeamter: „Der Mann muß die Frau beschützen; sie hat dagegen die Pflicht, ihm überall zu folgen.“ — Frau: „Läßt sich daß nicht ändern? Mein Mann ist Landbriefträger.“

Frühlingsfreude. „Wie zweckmäßig und wohlthätig ist der Wechsel der Jahreszeiten!“ sagte ein Lehrer. „Worin mag wohl der Vorteil dieses Wechsels bestehen? Warum freut sich zum Beispiel dein Vater auf den Frühling?“ fragte er einen Jungen. — „Weil wir dann keine Schuhe brauchen“, antwortete der Kleine.

Kindliches Gebet. Der kleine Robert verrichtet kniend vor seinem Bettchen das Abendgebet. Unterdessen kann sein noch jüngeres Brüderchen der Versuchung nicht widerstehen, ihn einige Male an den Haaren zu zupfen. Eine Weile lang erträgt der kleine Beter eine solche Störung geduldig. Dann aber hält er mitten im Gebete ein mit den Worten: „Lieber Gott, entschuldige mich einen Augenblick, bis ich dem Karl eine heruntergehauen habe.“